

Maria mit Alkmene, Joseph mit Amphitryon und der Heilige Geist mit Zeus verglichen werden⁴⁾.

Die Abendmahlspredigt beginnt mit einem Lob Bambergs und seiner Bürger, einem Thema, dem Eyb 1452 einen eigenen Traktat gewidmet hat: *Ad laudem et commendationem civitatis Bambergae oratio*. Wir stellen zunächst fest, daß es sich um das früheste humanistische Enkomion (Lobrede) auf eine deutsche Stadt in lateinischer Sprache handelt. Zur Begründung ist ein Exkurs zur Geschichte der Enkomions vonnöten.

Der Städtepreis setzt ein in der Frühzeit der griechischen Literatur⁵⁾. Die früheste Überlieferung bezieht sich auf Xenophanes' 2000 Disticha, die nach der Gründung Eleas (des heutigen Castellamare bei Neapel) im Jahre 537 v. Chr. geschrieben worden sein müssen. Das Werk ist verloren, dagegen haben wir aus der Zeit des Höhepunktes antiker Städtepreise, dem 1. Jh. v. Chr. bis zum 4. Jh. n. Chr. eine Fülle von Belegen, unter anderem von Cicero, Vergil und Ovid. Schon vorher, im 4. Jahrhundert v. Chr., war in Anaximenes' *Ars rhetorica, cap. 3* die theoretische Grundlegung des Enkomions gelegt worden. Da es sich bei dem Enkomion um ein epideiktisches Genre handelt, das als solches der Redekunst nahesteht, wird es in der Nachfolge Anaximenes' auch bei Aristoteles, Cicero, Quintilian und Dionysius von Halicarnassus in den *artes rhetoricae* abgehandelt. Seinen Höhepunkt in Theorie und Systematisierung erlebt das Enkomion in Menanders Schrift *Peri epideiktikon*, die gleichermaßen für die griechischen, römischen und byzantinischen Theoretiker der Spätantike, wie für die ungebrochene panegyrische Tradition in den italienischen Städten zum Kanon wird. Auf dieser beruht Eybs Lob Bambergens.

Nun ist es keineswegs so, als habe es vor Eyb keinerlei Vorstufen in Deutschland gegeben. Der früheste Städtepreis — auf Trier — ist in Ausonius' (4. Jh. n. Chr.) *Orde urbium nobilium* und in der *Mosella* enthalten, beides noch völlig den *laudes Italiae* und *laudes Romae* verpflichtet. Als sehr früh fallen 1013 Abt Gerhard von Seeon, der Bamberg als das „Haupt der Welt“ im Vergleich mit Athen und Rom preist (R. Herd, 1956, S. 85), und Ende des 12. Jahrhunderts Gottfried von Viterbo auf.

(Fortsetzung folgt)

Akad. Oberrat Helmut Weinacht, F.-L. Jahn-Straße 4, 8550 Forchheim

Veitshöchheim

Zug um Zug werden die Plastiken und Figurengruppen im Veitshöchheimer Hofgarten, der als einer der schönsten Rokokogärten Deutschlands gilt, restauriert und durch witterungsbeständige Kopien ersetzt. Der Garten entstand im wesentlichen während der Jahre 1763-75 unter Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim und ist einer der wenigen französischen, die hierzulande im originalen Grund- und Aufriß erhalten blieben. Die meisten Figuren schuf der Bamberger Hofbildhauer Ferdinand Tietz, den Peter Wagner ablöste. Ursprünglich durch Farbanstriche geschützt, verfielen immer mehr Götter, Faunen, Musikanten und Tänzerinnen, ehe sie die Denkmalpflege in ihre Obhut nahm. Die Rettungsaktion läuft inzwischen seit fünf Jahren und umfaßt bereits rund 360 Einzelteile. Nun haben auch die Abgüsse der Pallas Athene und des Herkules wieder ihren Stammpunkt im einstigen Lustgarten der Würzburger Fürstbischöfe eingenommen. Gerade sie sind typisch für die Kunst des Ferdinand Tietz, den Dehio einen „leichtsinnigen, überbeweglichen Rokokogeist“ nannte. Seine tief dekolletierte Pallas Athene mit dem gespitzten Küßmund hat kaum mehr viel mit der steifen Würde der klassischen Antike gemein.

Durch die Maßnahmen der Bau- und Museumsabteilung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen wird eines der anmutigsten Zeugnisse barocker Daseinsfreude für spätere Generationen vor dem sonst unaufhaltsamen Verfall bewahrt.

fr 244

Frankenreporter, Fremdenverkehrsverband Franken e. V., Postfach 269, 8500 Nürnberg
(siehe auch Heft Juli und September unserer Zeitschrift).



Herkules von Ferdinand Tietz.

Foto: Gundermann, Würzburg